

Markus Lamprecht
Adrian Fischer
Rahel Bürgi
Hanspeter Stamm

Vertrauens-Monitor
Gesellschaftliches
Engagement
und Vertrauen

Der Vertrauens-Monitor ist eine Spezialauswertung der Daten aus dem Freiwilligen-Monitor 2016 (Erhebungsjahr 2014).

Der Freiwilligen-Monitor ist die fundierte Quelle für Informationen über die Freiwilligenarbeit in der Schweiz. Er vermittelt aktuelle Zahlen über das Engagement der Zivilgesellschaft und erlaubt Aussagen über künftige Trends. Der Freiwilligen-Monitor wurde von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) initiiert, von Migros-Kulturprozent mitgetragen und vom Bundesamt für Statistik (BFS) mit Beratung unterstützt. Die wissenschaftliche Durchführung oblag einem Forscherteam um Prof. Dr. Markus Freitag vom Institut für Politikwissenschaft der Universität Bern.

Auf der Seite der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) finden Sie weitere Informationen zum Freiwilligen-Monitor und zur Forschung Freiwilligkeit: www.freiwilligenmonitor.ch.

Der Freiwilligen-Monitor 2016 ist im Seismoverlag erschienen und kann dort bestellt werden: www.seismoverlag.ch.

Die Daten des Freiwilligen-Monitors 2016 können beim FORS bezogen werden unter: www.forscenter.ch/de.

Die vorliegende Spezialauswertung steht kostenlos als Download und als Printversion zur Verfügung: www.vitaminb.ch/publikationen.

MIGROS
kulturprozent

Das Migros-Kulturprozent ist ein freiwilliges, in den Statuten verankertes Engagement der Migros für Kultur, Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft.
www.migros-kulturprozent.ch

Vorwort

Vorwort

2005 begannen die Vorarbeiten zum ersten Freiwilligen-Monitor. Seither wurden drei schweizweite Befragungen zur Freiwilligenarbeit durchgeführt.

Initiiert wurde der Freiwilligen-Monitor von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft und deren Partnern. Sie lancierten damit die Forschung Freiwilligkeit und ermöglichten eine Vielzahl von weiteren Forschungen. So haben wir heute ein differenziertes Bild von Freiwilligen und ihren Motiven.

Für den dritten Freiwilligen-Monitor wurden im Zeitraum von September bis Dezember 2014 insgesamt 5721 Personen befragt, davon 3770 telefonisch und 1951 online.

Die vorliegende Spezialauswertung fokussiert auf den Zusammenhang zwischen Vertrauen und gesellschaftlichem Engagement. Eine Demokratie lebt davon, dass Menschen Vertrauen haben, nicht nur in die Familie und den Freundeskreis, sondern auch in die Behörden und die Politik.

In einer zunehmend globalisierten und unsicher scheinenden Welt ist es unabdingbar, das Vertrauen zu stärken; auch das Vertrauen in die Zivilgesellschaft und deren Problemlösungskompetenz.

Der Vertrauens-Monitor zeigt auf, wie gesellschaftliches Engagement und Vertrauen zusammenhängen. Es zeigt sich, dass freiwillig Engagierte grundsätzlich ein grösseres Vertrauen in Freunde, Fremde und Behörden haben.

Wenn wir also auch in der Zukunft eine Gesellschaft sein wollen, die auf Solidarität und Vertrauen beruht, dann tun wir gut daran, gesellschaftliches Engagement zu fördern und zu stärken.

Bisher sind in dieser Reihe drei Spezial-Monitore erschienen. Es sind dies:

- Der Generationen-Monitor
- Der Vereins-Monitor
- Der Kultur-Monitor

Alle Spezialauswertungen basieren auf den Daten des Freiwilligen-Monitors 2016 und stellen die wichtigsten Auswertungen in den jeweiligen Bereichen vor. Sie sind als Print oder als PDF frei verfügbar.

Haben Sie Ideen für weitere Auswertungen, die für die Praxis nützlich sind? Dann melden Sie sich, und wir prüfen diese auf ihre Umsetzbarkeit.

Cornelia Hürzeler
Direktion Kultur und Soziales
Migros-Genossenschafts-Bund

Analysen zum gesellschaftlichen
Engagement und Vertrauen auf
der Basis des Schweizer Freiwilligen-
Monitors 2016

Vertrauens-Monitor Gesellschaftliches Engagement und Vertrauen

Herausgegeben von Cornelia Hürzeler
im Auftrag des Migros-Kulturprozent
Zürich, 2018

Autorinnen und Autoren:

Markus Lamprecht

Adrian Fischer

Rahel Bürgi

Hanspeter Stamm

Lamprecht & Stamm Sozialforschung
und Beratung AG

Gestaltung und Abbildungen:

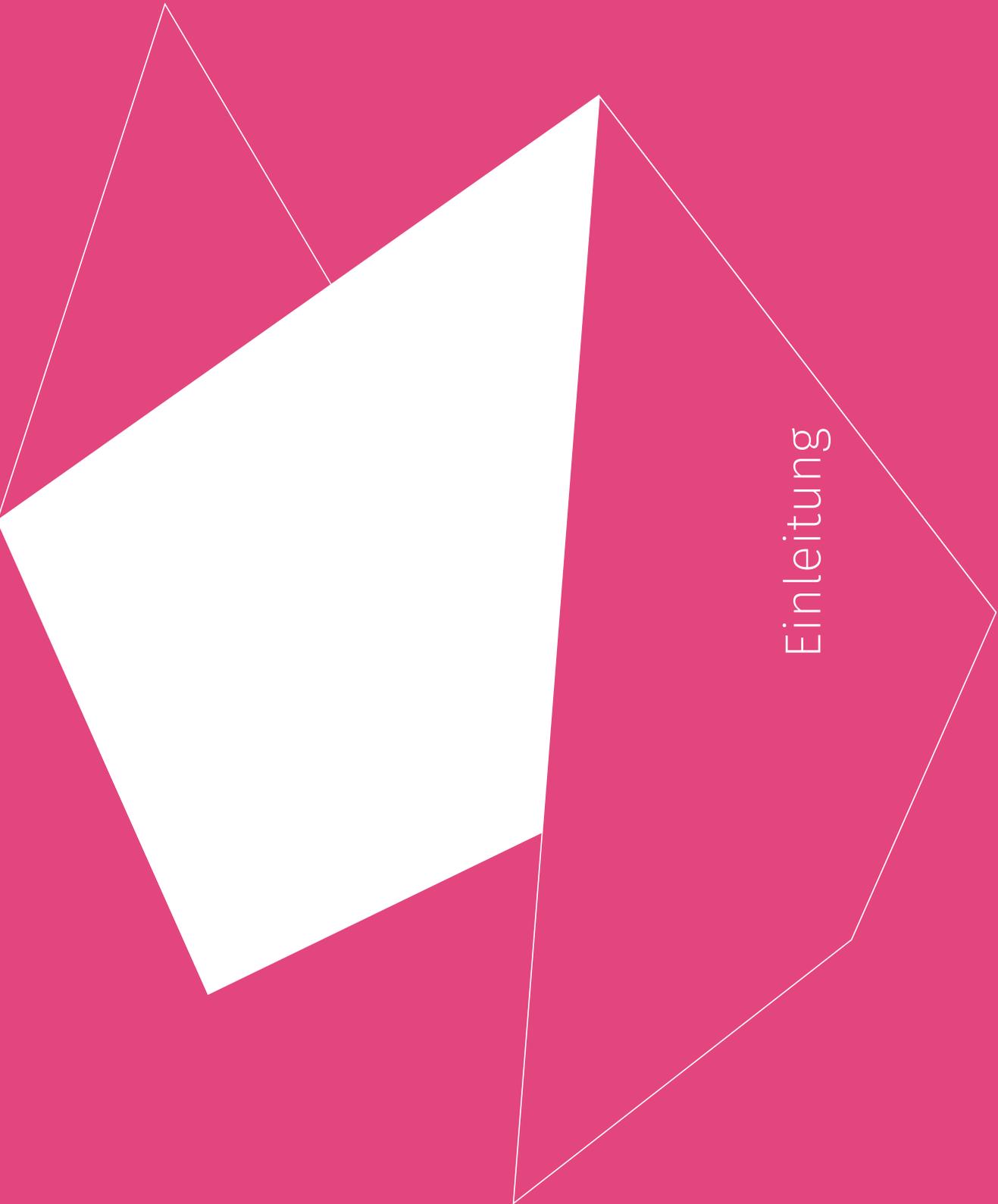
Mirja Lüthi

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	17
2	Vertrauen in Behörden, Fremde und Freunde	23
3	Freiwilliges Engagement und Vertrauen	27
4	Verschiedene Einflussfaktoren auf das Vertrauen	35
4.1	Soziodemografische und sozioökonomische Einflussfaktoren auf das Vertrauen	35
4.2	Weitere Einflussfaktoren auf das Vertrauen	43
5	Vertrauen und Art des Engagements	47
6	Vertrauen und politisches Handeln	55
7	Zusammenfassung	63
8	Untersuchungsmethode und Stichprobe Literaturverzeichnis	69

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Vertrauen in Behörden, Fremde und Freunde	24
Abbildung 2	Zusammenhang zwischen sozialem Vertrauen in Freunde und Fremde und politischem Vertrauen in Behörden	25
Abbildung 3	Freiwilliges Engagement und Vertrauen	28–31
Abbildung 4	Freiwilliges Engagement und Vertrauen in Behörden	32
Abbildung 5	Soziodemografische und sozioökonomische Einflussfaktoren auf das Vertrauen	36–37
Abbildung 6	Bildung und Vertrauen in Behörden	40
Abbildung 7	Religionszugehörigkeit und Vertrauen in Behörden	44
Abbildung 8	Aktive Mitgliedschaft in Organisation nach verschiedenen Bereichen und Vertrauen in die Behörden	48
Abbildung 9	Freiwilligkeit im Internet und Vertrauen	50–53
Abbildung 10	Zusammenhang zwischen Interesse an der Politik und Vertrauen in die Behörden	56
Abbildung 11	Zusammenhang zwischen politischer Einstellung (links-rechts) und Vertrauen in die Behörden	57



Einleitung

1 Einleitung

Das Vertrauen in die Politik scheint sich heute im rapiden Sinkflug zu befinden. Zumindest entsteht dieser Eindruck, wenn man sich die Medienberichte anschaut. Der Aufstieg rechtsnationaler Parteien und Bewegungen, das Brexit-Votum der Briten oder die Wahl von Donald Trump werden als Ausdruck von Frustration und Wut breiter Bevölkerungsschichten gelesen, die sich von der Politik abwenden und den traditionellen Eliten eins auswischen wollen. Gemäss der grossen Jugendstudie «Generation What?» der europäischen Rundfunkanstalten, an der sich 35 europäische Länder beteiligten, haben 83 Prozent der jungen Menschen in Europa kein Vertrauen in die Politik (41 Prozent haben «überhaupt keines» und 42 Prozent «eher keines»). Allerdings gibt es grosse Unterschiede zwischen den Ländern. Das Vertrauen in die Politik ist in der Schweiz deutlich höher als beispielsweise in Griechenland, Frankreich oder Italien.

Auch eine OECD-Umfrage aus dem Jahr 2015 sieht die Schweiz auf den vorderen Rängen, wenn es um das Vertrauen in die Regierung geht. 77 Prozent der befragten Schweizerinnen und Schweizer haben Vertrauen in die Regierung. In Deutschland sind es 62 Prozent, in Frankreich 30 Prozent, in Italien 29 Prozent und in den USA 35 Prozent. Im Gegensatz zu anderen Ländern lässt sich in der Schweiz in den vergangenen Jahren auch kein Vertrauensverlust feststellen (Szvircsev Tresch et al. 2016).

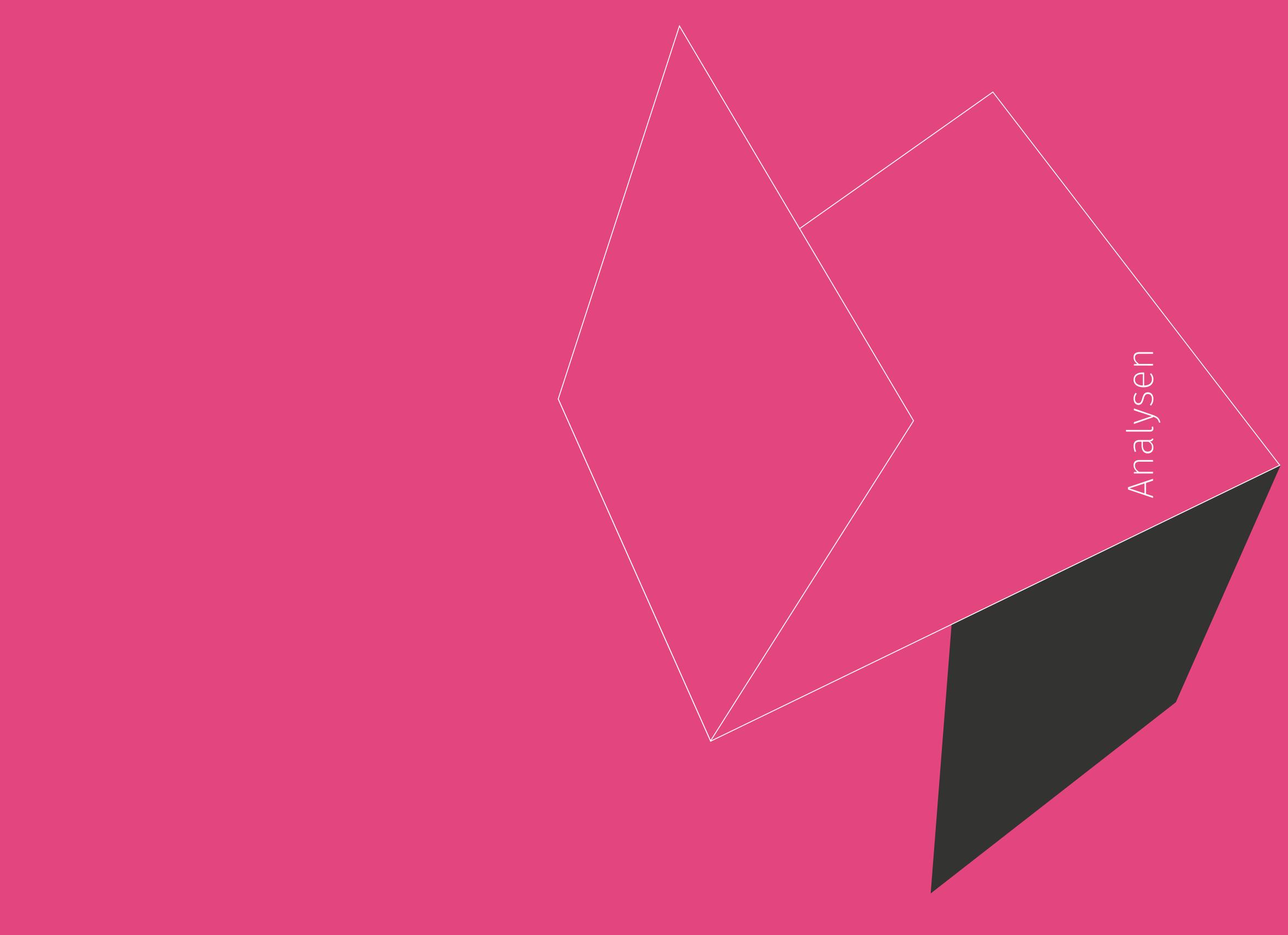
Die Schweizer Bevölkerung beurteilt die Arbeit der Regierung mehrheitlich positiv, und die Behörden werden als nicht korrupt wahrgenommen. Für das hohe Vertrauen der Schweizer Bevölkerung werden das hohe Wohlstandsniveau, die Stabilität des politischen Systems, die föderalen Strukturen sowie die direkte Demokratie ins Feld geführt. Den Schweizerinnen und Schweizern geht es gut, die Verwaltung arbeitet zuverlässig, und die Politik ist nahe bei den Bürgerinnen und Bürgern.

Ob auch das hohe freiwillige Engagement in der Schweiz einen Einfluss auf das Vertrauen der Bevölkerung hat, soll in der vorliegenden Analyse näher untersucht werden. Die Annahme, dass es hier einen Zusammenhang geben könnte, ist naheliegend. Schliesslich liegt die Schweiz im internationalen Vergleich nicht nur beim Vertrauen, sondern auch bei der Freiwilligenarbeit ganz vorne.

Dass freiwilliges Engagement nicht nur zur Integration und zum sozialen Kitt in der Gesellschaft beiträgt, sondern zudem Vertrauen schafft, lässt sich auch belegen. In ihren Darlegungen zum sozialen Kapital in der Schweiz sehen die beiden Autoren Markus Freitag und Paul C. Bauer (2016) eine vielfältige Vereins- und Organisationsstruktur einer vitalen Zivilgesellschaft als die «Vertrauensgeneratoren par excellence» und bezeichnen Vereine und Freiwilligenorganisationen in Anlehnung an Alexis de Tocqueville (2016 [1835]) nicht nur als «Schulen der Demokratie», sondern auch als «Schulen des Vertrauens».

Wer sich in freiwilligen Vereinigungen engagiert, sammelt positive Erfahrungen im Umgang mit anderen Menschen und lernt, dass sich Zusammenarbeit auszahlt. Die positiven Erfahrungen finden ihren Niederschlag in demokratischeren und sozialeren Wertstrukturen und mehr Vertrauen in Menschen und Institutionen (vgl. Freitag 2016, Putnam 2000, Traunmüller et al. 2012).

Die vorliegende Spezialauswertung des Freiwilligen-Monitors 2016 bietet die Möglichkeit, den Zusammenhang zwischen Vertrauen und gesellschaftlichem Engagement genauer unter die Lupe zu nehmen und mit Zahlen und Fakten zu untermauern. Dabei soll es nicht nur um das politische Vertrauen in Institutionen und Behörden gehen, sondern auch um das soziale Vertrauen in Freunde und Fremde.



Analysen

2 Vertrauen in Behörden, Fremde und Freunde

Abbildung 1: Vertrauen in Behörden, Fremde und Freunde

Gemäss dem Freiwilligen-Monitor 2016 hat ein gutes Fünftel (22 Prozent) der Schweizer Bevölkerung wenig oder gar kein Vertrauen in die Behörden. Bei knapp der Hälfte (46 Prozent) kann von einem mittleren Vertrauen gesprochen werden – hier halten sich Vertrauen und Misstrauen die Waage. Das verbleibende Drittel (32 Prozent) zeichnet sich durch ein hohes Vertrauen aus, wobei meist eine gewisse Skepsis bleibt und nur 5 Prozent der Bevölkerung den Behörden voll vertrauen.¹ Die Zahlen stimmen gut mit den in der Einleitung zitierten Angaben von anderen Studien überein.

Veränderungen über die Zeit lassen sich mit dem Freiwilligen-Monitor nicht messen. Wir können aber das politische Vertrauen in die Behörden mit dem sozialen Vertrauen in Fremde und dem Vertrauen in Freunde vergleichen. Die grosse Mehrheit der Schweizer Bevölkerung (89 Prozent) vertraut ihren Freunden, nur sehr wenige misstrauen ihnen. Anders sieht es beim Vertrauen in Personen aus, denen man zum ersten Mal begegnet. Bei Begegnungen mit fremden Personen überwiegt Zurückhaltung und Skepsis. 35 Prozent der Bevölkerung haben kein Vertrauen in Fremde, und nur 17 Prozent vertrauen auch unbekanntem Personen.

Zusammenfassend kann man sagen: Das Vertrauen in Freunde ist sehr gross, das Vertrauen in die Behörden ist mittel bis gross und das Vertrauen in Fremde mittel bis klein.

¹ Die genaue Frage im Freiwilligen-Monitor lautet: «Wie steht es um Ihr Vertrauen in politische Institutionen? Wie gross ist Ihr Vertrauen in kantonale Behörden auf einer Skala von 0 «gar kein Vertrauen» bis 10 «volles Vertrauen»? Der zweite Teil der Frage spricht explizit von «kantonalen Behörden». Da wir davon ausgehen können, dass kein grosser Unterschied zwischen kommunalen, kantonalen und Bundesbehörden gemacht wird und der erste Teil der Frage allgemein von politischen Institutionen spricht, verwenden wir die Frage in den vorliegenden Analysen als Indikator für das Vertrauen in politische Institutionen und Behörden im Allgemeinen.

Abbildung 2: Zusammenhang zwischen sozialem Vertrauen in Fremde und Freunde und politischem Vertrauen in Behörden

Das politische Vertrauen in die Behörden hängt eng mit dem sozialen Vertrauen in Fremde und Freunde zusammen. Wer Personen vertraut, die er gut kennt, vertraut auch eher Personen, die er nicht kennt, und hat zusätzlich auch mehr Vertrauen in die Behörden.² Wie stark politisches und soziales Vertrauen zusammenhängen, veranschaulicht Abbildung 2. Von den Personen mit einem hohen Vertrauen in Fremde haben nur 4 Prozent überhaupt kein Vertrauen in die Behörden. Bei den Personen mit wenig Vertrauen in Fremde ist der Anteil an Personen ohne jegliches Vertrauen in die Behörden mit 12 Prozent dreimal höher. Von den Personen, die selbst ihren Freunden nicht trauen, haben 38 Prozent auch kein Vertrauen in die Behörden.

² Die Produkt-Moment-Korrelation von Pearsons (r), welche Werte zwischen -1 (vollständig negativer linearer Zusammenhang) und $+1$ (vollständig positiver linearer Zusammenhang) annehmen kann, misst folgende Zusammenhänge: Vertrauen in Behörden – Vertrauen in Fremde: 0.23; Vertrauen in Behörden – Vertrauen in Freunde: 0.19; Vertrauen in Fremde – Vertrauen in Freunde: 0.36.

3 Freiwilliges Engagement und Vertrauen

Abbildung 3: Freiwilliges Engagement und Vertrauen

Wie das Vertrauen in die Behörden mit dem freiwilligen Engagement zusammenhängt, veranschaulicht Abbildung 3. Wer sich nicht freiwillig engagiert – weder formell noch informell – und auch nicht spendet, hat deutlich weniger Vertrauen in die politischen Institutionen. Mit dem freiwilligen Engagement wächst auch das Vertrauen. Mitglieder von gemeinnützigen Organisationen, Vereinen oder Verbänden haben mehr Vertrauen als Nichtmitglieder, und wer innerhalb einer Organisation ein Ehrenamt bekleidet, hat mehr Vertrauen als bloße Mitglieder.

Der Zusammenhang zwischen freiwilligem Engagement und Vertrauen zeigt sich nicht nur mit Blick auf die Behörden, sondern auch beim Vertrauen in Fremde oder Freunde. Beim Vertrauen in Fremde ist der Zusammenhang sogar noch deutlicher ausgeprägt. Wer sich nicht freiwillig engagiert und wer nicht Mitglied in einer Freiwilligenorganisation ist, misstraut fremden Personen deutlich mehr als Personen, die sich formell, informell oder durch Spenden für ihre Mitmenschen einsetzen. Am meisten Vertrauen in Fremde haben Personen, die ein Amt in einer Freiwilligenorganisation innehaben.

Wer sich nicht freiwillig engagiert und wer nicht Mitglied in einer Freiwilligenorganisation ist, hat nicht nur weniger Vertrauen in Behörden und Fremde, sondern er hat auch weniger Freunde, denen er vertraut.

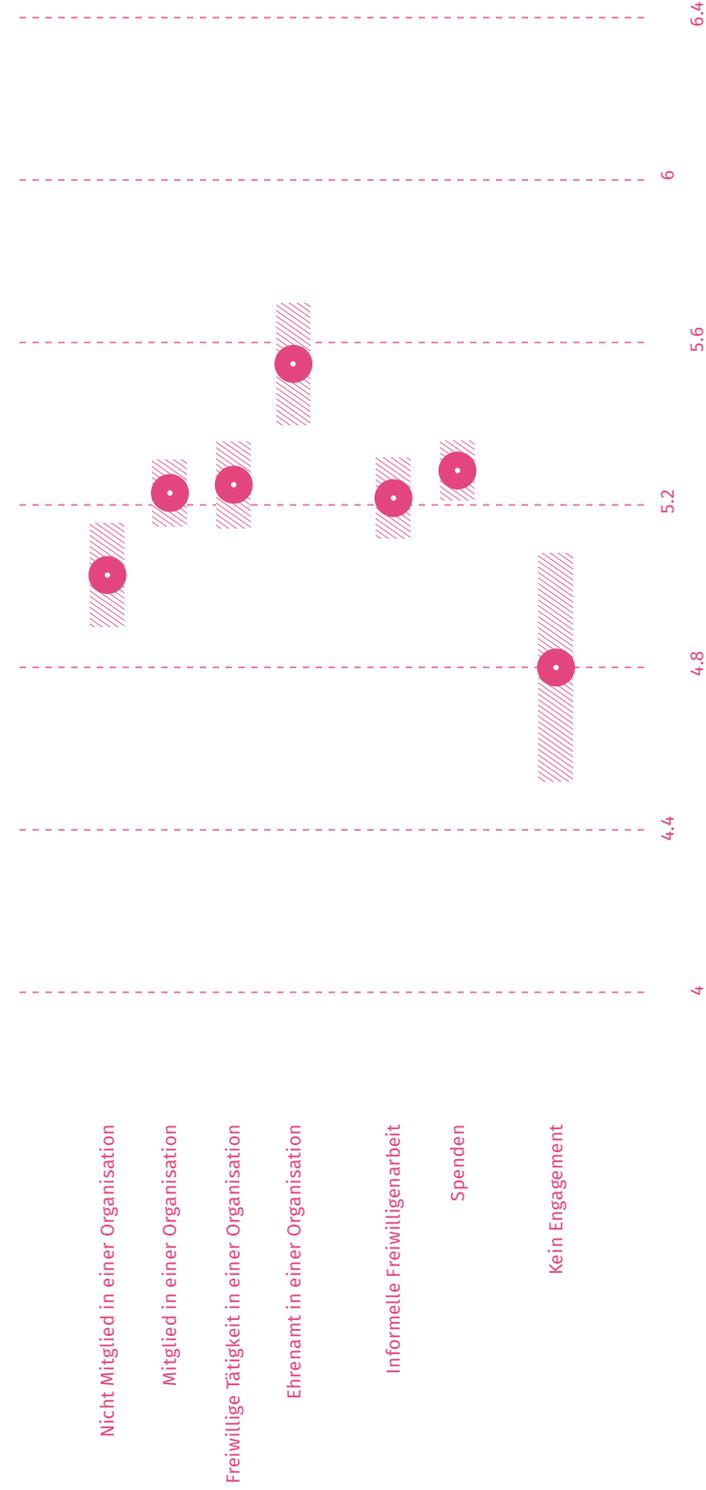
Freiwilliges Engagement und Vertrauen

Bemerkungen

In Abbildung 3 sind das arithmetische Mittel und das Konfidenzintervall eingezeichnet, wobei jeweils nur ein Ausschnitt der Skala von 0 «gar kein Vertrauen» bis 10 «volles Vertrauen» dargestellt ist. Man beachte, dass der Massstab für das Vertrauen in den drei Grafiken unterschiedlich ist und von 4–6 «Vertrauen in Behörden», 3–5 «Vertrauen in Fremde» bzw. 7–9 «Vertrauen in Freunde» reicht. Beim freiwilligen Engagement wird zunächst die formelle oder institutionalisierte Freiwilligentätigkeit betrachtet. Dabei werden Personen, die nicht Mitglied in einer Organisation, einem Verein oder Verband sind, mit den Mitgliedern verglichen. Danach wird zusätzlich unterschieden, ob jemand in einer Organisation freiwillig tätig ist oder gar ein Ehrenamt bekleidet. Zusätzlich wird das Vertrauen von Personen betrachtet, die informell Freiwilligenarbeit leisten, sowie von Personen, die an gemeinnützige Organisationen oder Bedürftige spenden. In der letzten Kategorie sind schliesslich Personen zusammengefasst, die sich nicht freiwillig engagieren, also weder formell noch informell freiwillig tätig sind und auch nicht spenden.

Lesbeispiel

Das durchschnittliche Vertrauen in die Behörden ist bei Personen, die in einer Organisation ein Ehrenamt ausüben, höher als bei Personen, die nur Mitglied in dieser Organisation sind. Da sich die schraffierten Flächen, die das Konfidenzintervall darstellen, nicht überschneiden, ist der Unterschied auf dem 99-Prozent-Niveau signifikant. Personen ohne freiwilliges Engagement haben ähnlich viel Vertrauen in die Behörden (4.8) wie Ehrenamtliche Vertrauen in Fremde (4.9) haben. Das Vertrauen in Freunde ist in allen Teilgruppen klar höher als das Vertrauen in Behörden.



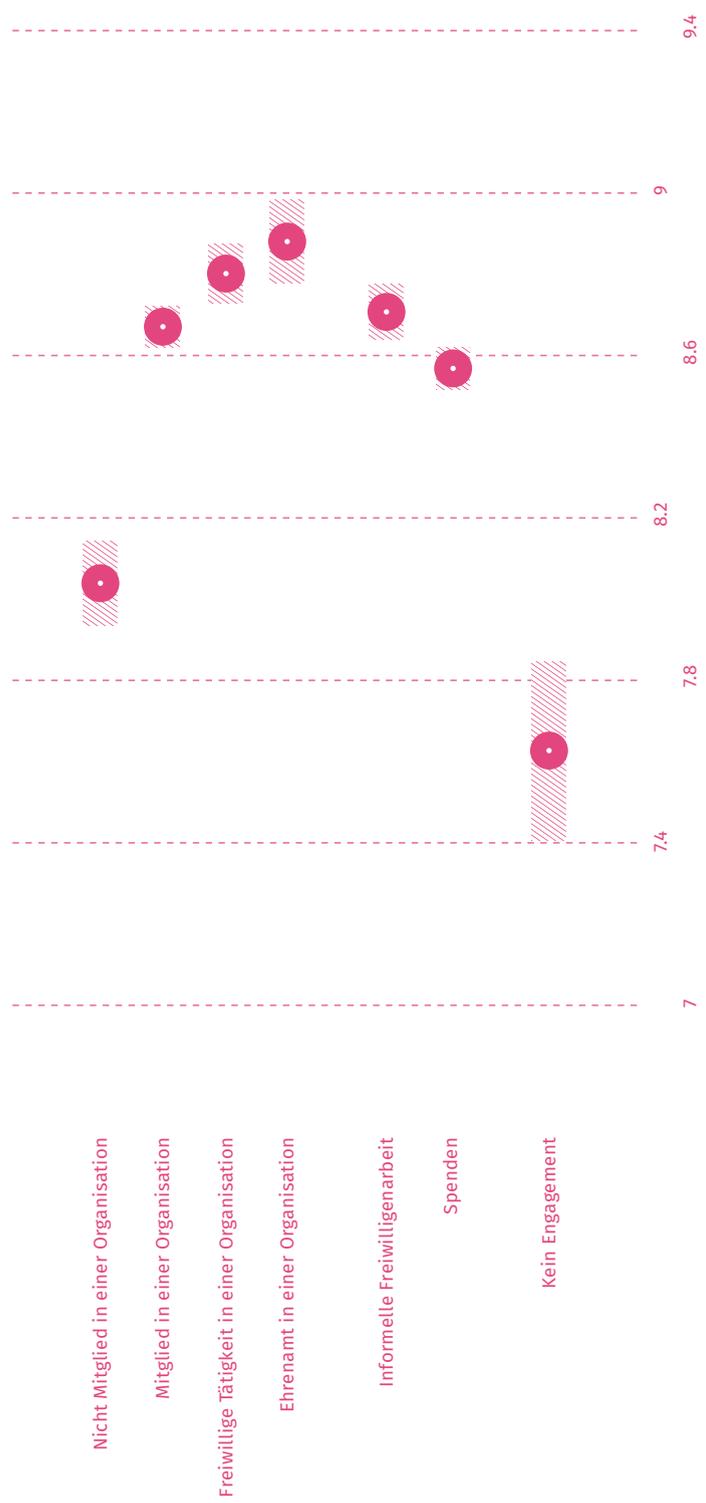
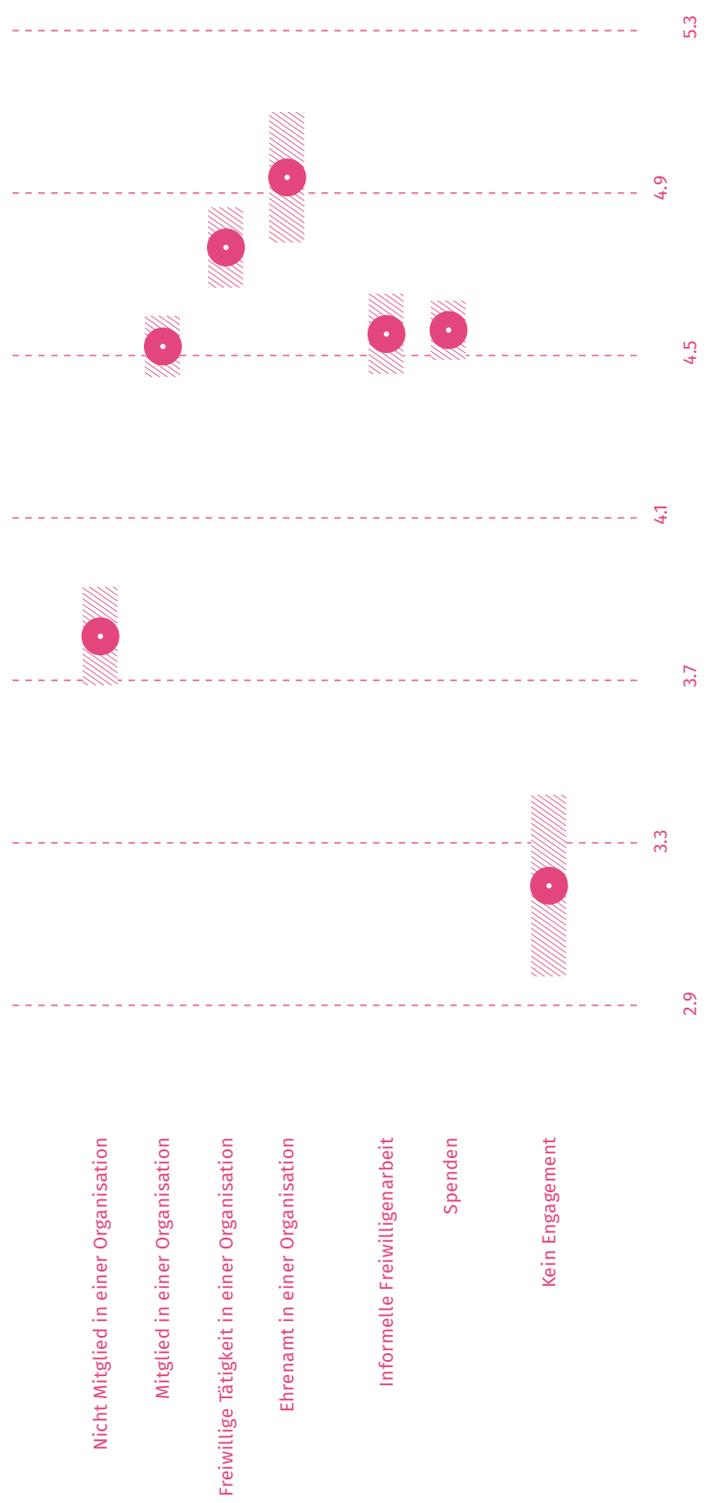


Abbildung 4

Freiwilliges Engagement und Vertrauen in Behörden

Bemerkungen

Abbildung 4 verdeutlicht den Zusammenhang zwischen politischem Vertrauen und gesellschaftlichem Engagement. Für die verschiedenen Formen des gesellschaftlichen Engagements ist jeweils der Anteil an Personen aufgeführt, die wenig bis gar kein Vertrauen in die Behörden haben (Stufen 0–3 auf der 11-stufigen Vertrauensskala).

Lesebeispiel

15 Prozent der Personen, die sich nicht freiwillig engagieren, haben überhaupt kein Vertrauen in die Behörden. Bei den Ehrenamtlichen haben nur 2 Prozent gar kein Vertrauen in die Politik.

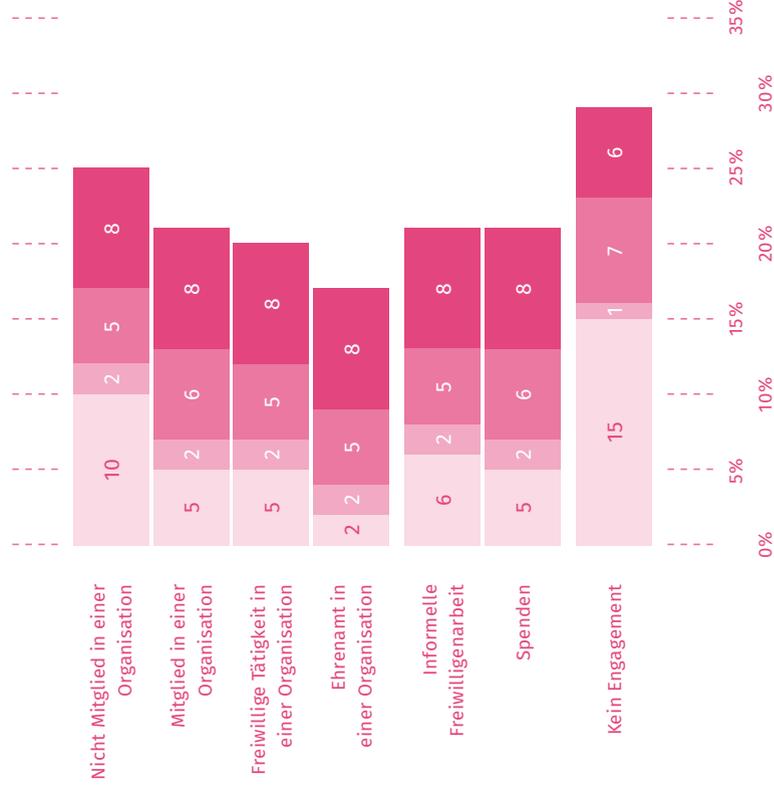


Abbildung 4: Freiwilliges Engagement und Vertrauen in Behörden

Der Zusammenhang zwischen freiwilligem Engagement und Vertrauen zeigt sich am deutlichsten bei Personen, die überhaupt kein Vertrauen in die Behörden haben. Von den Personen, die sich nicht freiwillig engagieren, haben 15 Prozent gar kein Vertrauen in die politischen Institutionen. Bei Personen, die Mitglied in einer gemeinnützigen Organisation sind, die informelle Freiwilligenarbeit leisten oder Geld spenden, ist dies nur bei rund 5 Prozent der Fall. Besonders viel Vertrauen in die Behörden haben Personen, die ein Ehrenamt in einer gemeinnützigen Organisation innehaben. Von den Ehrenamtlichen haben nur 2 Prozent gar kein Vertrauen in die Behörden.

4 Verschiedene Einflussfaktoren auf das Vertrauen

4.1 Soziodemografische und sozio-ökonomische Einflussfaktoren auf das Vertrauen

Die Frage, wie Vertrauen und freiwilliges Engagement genau zusammenhängen, kann mit dem Freiwilligen-Monitor 2016 nicht beantwortet werden. Wir können zwar zeigen, dass eine Beziehung zwischen Vertrauen und freiwilligem Engagement besteht. Wir wissen aber nicht, ob Vertrauen dazu führt, dass man sich vermehrt freiwillig engagiert, oder ob ein freiwilliges Engagement dazu führt, dass man auch mehr Vertrauen in die Behörden und seine Mitmenschen gewinnt. Wir können davon ausgehen, dass beide Effekte wirken und sich dabei noch gegenseitig verstärken: Vertrauen ist eine Voraussetzung für freiwilliges Engagement, und das freiwillige Engagement stärkt das Vertrauen weiter (vgl. auch Freitag 2016).

Was wir dagegen weitervertiefen können, ist die Frage, inwiefern Vertrauen und Engagement von anderen Faktoren abhängig sind und ob es sich bei den gemessenen Beziehungen um Scheinkorrelationen handelt. So könnte man beispielsweise argumentieren, dass der Zusammenhang zwischen Vertrauen und freiwilligem Engagement letztlich nur auf den Faktor Bildung zurückzuführen sei, da eine höhere Bildung sowohl mit Vertrauen als auch mit freiwilligem Engagement zusammenhängt.

Abbildung 5

Soziodemografische und sozioökonomische Einflussfaktoren auf das Vertrauen

Bemerkungen

Abbildung 5 veranschaulicht das Ergebnis einer multiplen Klassifikationsanalyse, welche die Beziehungen zwischen Vertrauen und den verschiedenen Formen von Freiwilligkeit sowie wichtige soziodemografische und

sozioökonomische Faktoren misst. Hochsignifikante Beziehungen sind mit einer dicken Linie, signifikante Beziehungen mit einer feinen Linie dargestellt.

Lesbeispiel

Es bestehen unabhängige, hochsignifikante Zusammenhänge zwischen Alter und Vertrauen in die Behörden, Alter und Vertrauen in Fremde sowie Alter und Vertrauen in Freunde. Zwischen Geschlecht und Vertrauen gibt es keinen Zusammenhang.

hochsignifikante Beziehung
signifikante Beziehung
keine Beziehung

Daten: Schweizer
Freiwilligen-Monitor 2016
Erhebungsjahr: 2014

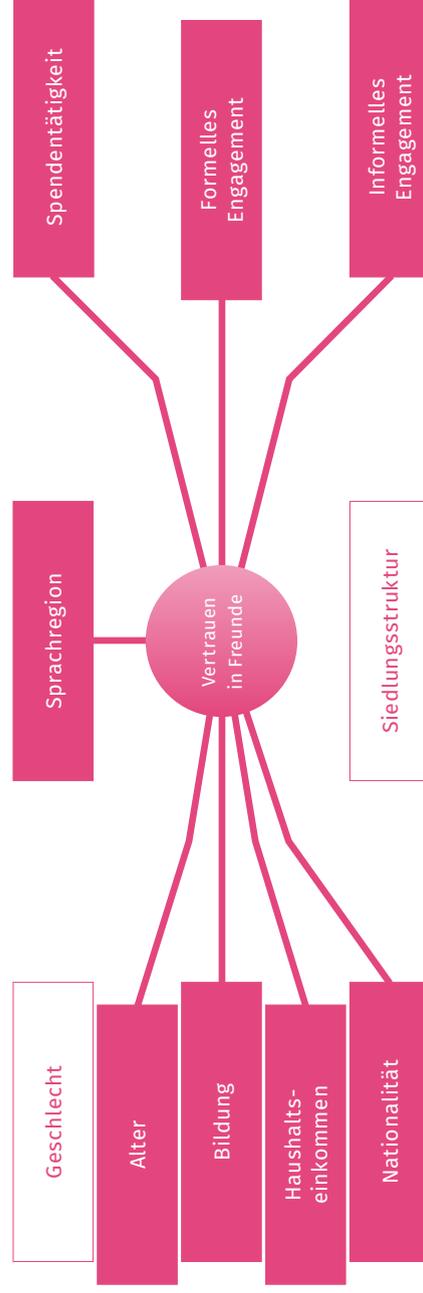
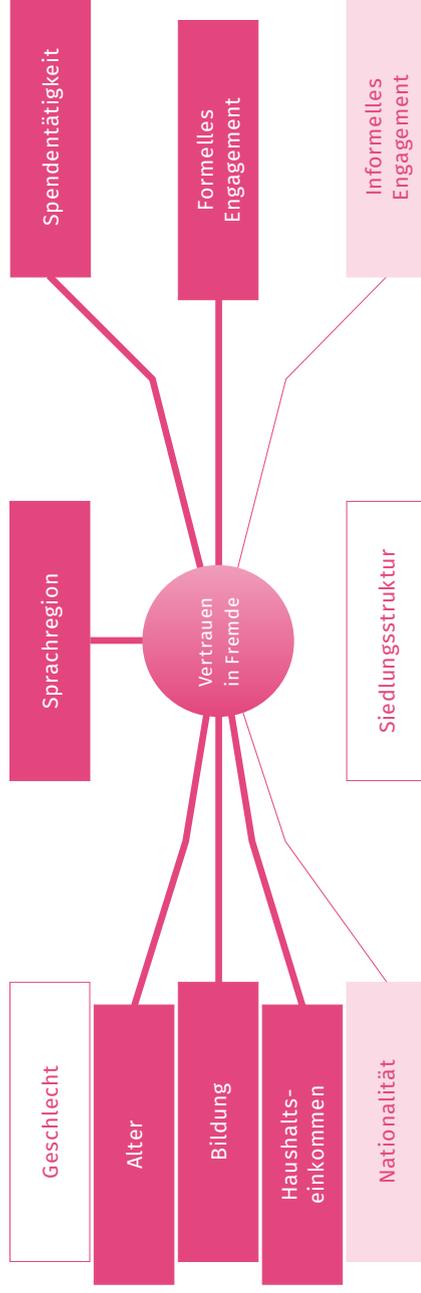
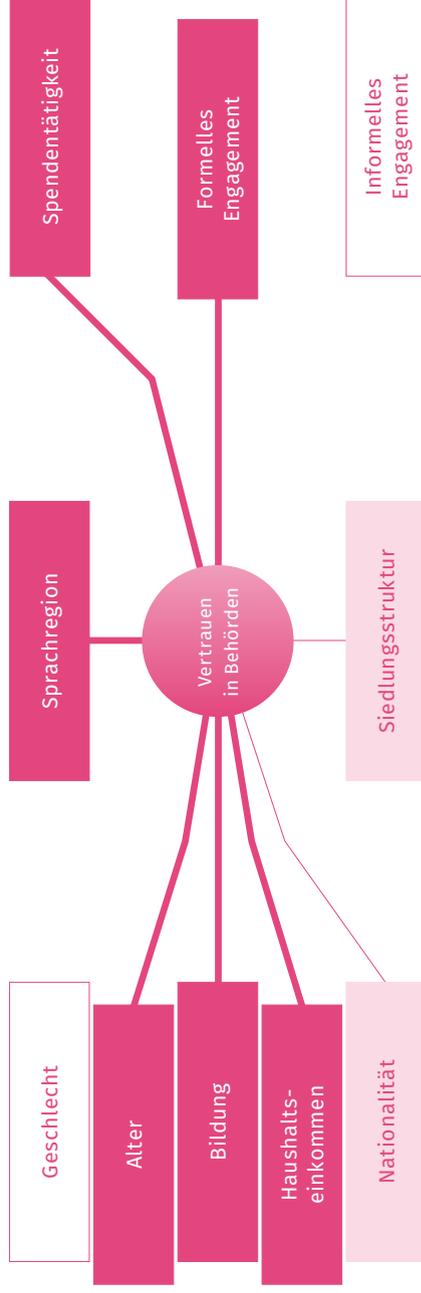


Abbildung 5: Soziodemografische und sozioökonomische Einflussfaktoren auf das Vertrauen

Abbildung 5 veranschaulicht, welche Faktoren auf das Vertrauen wirken. Mittels einer multiplen Klassifikationsanalyse wurde der Einfluss verschiedener Faktoren simultan gemessen und dabei berücksichtigt, dass die verschiedenen Einflussfaktoren untereinander korrelieren können. So wissen wir zum Beispiel, dass zwischen Bildung und Einkommen eine starke Beziehung besteht.

Die Abbildung 5 zeigt nun aber, dass Bildung und Einkommen zwei unabhängige Einflussfaktoren darstellen, die für sich allein auf Vertrauen wirken. Das Gleiche gilt für die Zusammenhänge zwischen Vertrauen und formeller Freiwilligentätigkeit sowie zwischen Vertrauen und Spendentätigkeit. Beide Faktoren sind unabhängig voneinander mit Vertrauen in die Behörden wie auch mit Vertrauen in Fremde oder Freunde korreliert. Und die beiden Beziehungen bestehen auch unabhängig von Geschlecht, Alter, Bildung, Einkommen, Nationalität, Siedlungsstruktur und Sprachregion.

Etwas anders zeigt sich der Zusammenhang zwischen Vertrauen und informellem Engagement. Hier gibt es keine Beziehung zwischen dem Vertrauen in die Behörden und dem informellen Engagement, wenn wir alle sozioökonomischen und soziodemografischen Einflussfaktoren mitberücksichtigen. Unabhängig von allen anderen Faktoren gibt es aber eine signifikante Beziehung zwischen informellem Engagement und Vertrauen in Fremde sowie eine hochsignifikante Beziehung zwischen informellem Engagement und Vertrauen in Freunde. Wer mehr Vertrauen in Fremde und Freunde hat, engagiert sich auch eher im informellen Bereich. Zwischen politischem Vertrauen und informellem Engagement gibt es dagegen keinen Zusammenhang, wenn wir die verschiedenen sozioökonomischen und soziodemografischen Einflussfaktoren kontrollieren.

Welchen Einfluss die verschiedenen soziodemografischen und sozioökonomischen Merkmale auf das Vertrauen ausüben, soll in der Folge kurz zusammengefasst werden.

Geschlecht

Das Geschlecht hat keinen Einfluss auf das Vertrauen. Männer und Frauen haben nicht nur gleich viel Vertrauen in die Behörden, sie unterscheiden sich auch nicht bezüglich ihres Vertrauens in Fremde oder Freunde.

Alter

Personen im Alter von unter 50 Jahren haben etwas mehr Vertrauen in die Behörden als Personen über 50 Jahre. Die 15- bis 30-Jährigen unterscheiden sich von den 31- bis 50-Jährigen aber genauso wenig wie die 51- bis 64-Jährigen von den über 64-Jährigen. Beim Vertrauen in Fremde oder Freunde unterscheiden sich die Jüngeren von den Älteren: Je jünger man ist, desto grösser ist das Vertrauen in Freunde; je älter man ist, desto eher vertraut man auch Fremden.

Bildung

Abbildung 6: Bildung und Vertrauen in Behörden

Sowohl das Vertrauen in Fremde als auch das Vertrauen in Freunde steigt mit dem Bildungsgrad. Je höher der Bildungsgrad, desto höher ist das jeweilige Vertrauen. Bildung ist der wichtigste Einflussfaktor auf das Vertrauen. Bezüglich des Vertrauens in die Behörden ist die Beziehung aber nicht einfach linear. Im Vergleich zu den Absolventen einer Universität finden sich bei den Personen, die lediglich die obligatorische Schule absolviert haben, deutlich mehr Personen, die gar kein Vertrauen in die politischen Institutionen haben.

Interessanterweise unterscheiden sich Personen mit einer Berufslehre nicht von Personen, die eine höhere Fachschule oder eine Fachhochschule besucht haben. Die Absolventen einer Berufsausbildung vertrauen den Behörden weniger als die Personen, die ein Gymnasium oder eine Diplomschule besucht haben. Das heisst, zu-

Abbildung 6

Bildung und Vertrauen in Behörden

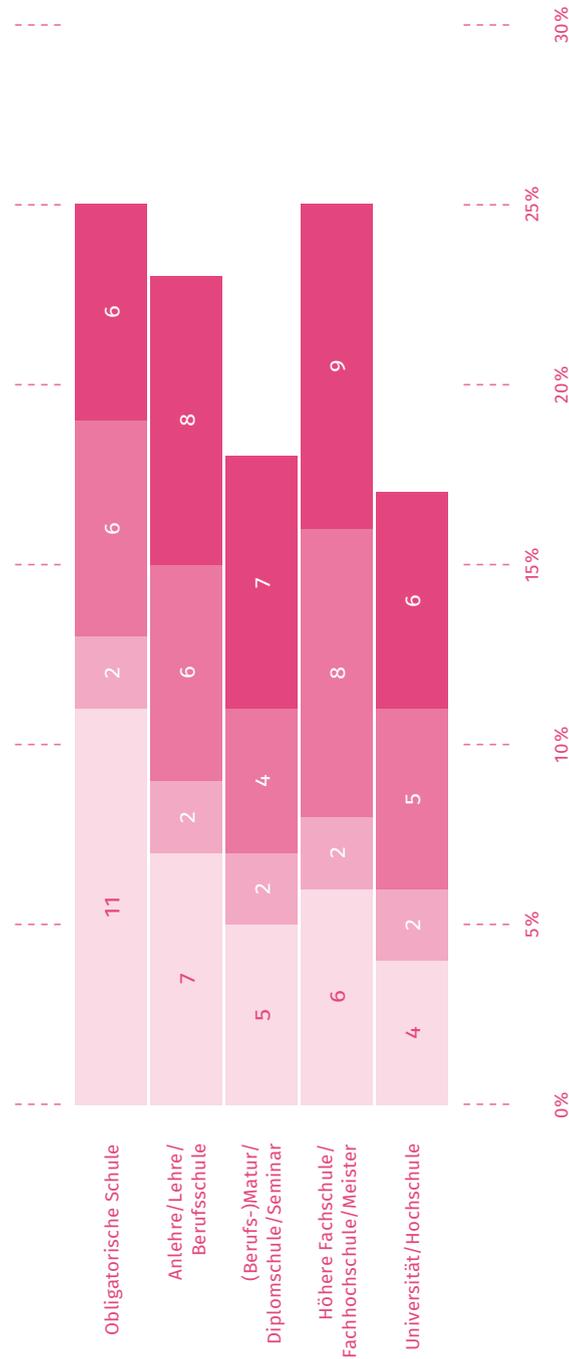
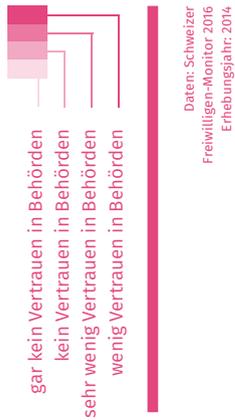
Bemerkungen

Abbildung 6 zeigt den Zusammenhang zwischen politischem Vertrauen und Bildung. Für verschiedene Bildungsniveaus (gemessen über die höchste abgeschlossene Ausbildung) ist jeweils der Anteil an Personen aufgeführt, die

wenig bis gar kein Vertrauen in die Behörden haben (Stufen 0–3 auf der 11-stufigen Vertrauensskala).

Lesebeispiel

Von den Personen, die lediglich die obligatorische Schulpflicht absolvierten, haben 11 Prozent überhaupt kein Vertrauen in die Behörden. Von den Hochschulabsolventen haben nur 4 Prozent gar kein Vertrauen in die Behörden.



sätzlich zur Höhe des Bildungsabschlusses spielt es auch eine Rolle, ob jemand eine allgemeinbildende Schule besucht oder eine Berufsausbildung absolviert hat.

Haushaltseinkommen

Das Vertrauen steigt mit der Höhe des Einkommens. Dies gilt in gleichem Masse sowohl für das Vertrauen in die Behörden als auch für das Vertrauen in Fremde oder Freunde.

Nationalität

Die in der Schweiz lebenden Ausländerinnen und Ausländer haben etwas mehr Vertrauen in die Behörden als die einheimische Bevölkerung. Allerdings gibt es in der ausländischen Bevölkerung etwas mehr Personen, die überhaupt kein Vertrauen in die Behörden haben. Die Schweizerinnen und Schweizer haben jedoch deutlich mehr Vertrauen in Fremde und Freunde als die ausländische Bevölkerung.

Siedlungsstruktur

Ob man auf dem Land, in der Agglomeration oder in der Stadt wohnt, hat praktisch keinen Einfluss auf das Vertrauen. Lediglich beim Vertrauen in die Behörden findet man eine signifikante, aber nur sehr schwache Beziehung, die der Stadtbevölkerung etwas mehr Vertrauen attestiert.

Sprachregion

Die Bevölkerung in der Deutschschweiz hat etwas mehr Vertrauen als die Bevölkerung in der lateinischen Schweiz. Dies gilt nicht nur für das Vertrauen in die Behörden, sondern auch für das Vertrauen in Fremde und Freunde.

4.2 Weitere Einflussfaktoren auf das Vertrauen

Neben den in Abbildung 5 aufgeführten Einflussfaktoren lässt sich auch aufzeigen, wie sich die Arbeitssituation, die Familiensituation und die Konfessionszugehörigkeit auf das Vertrauen auswirken. Arbeitssituation, Familiensituation und Konfessionszugehörigkeit haben einen unabhängigen und signifikanten Einfluss auf das politische und soziale Vertrauen.

Arbeitssituation

Wer in einer Aus- oder Weiterbildung ist oder nur Teilzeit arbeitet, hat etwas mehr Vertrauen in die Behörden als Personen, die vollzeit erwerbstätig oder pensioniert sind. Deutlich weniger Vertrauen in die Behörden haben Personen, die arbeitslos sind. Arbeitslose haben auch etwas weniger Vertrauen in ihre Freunde, nicht aber in Personen, denen sie zum ersten Mal begegnen.

Familiensituation

Durch ein überdurchschnittliches Vertrauen in die Behörden fallen Personen auf, die in einer Partnerschaft mit Kindern leben. Sowohl Personen, die alleine, mit einem Partner (ohne Kinder) oder mit mehreren Erwachsenen zusammenleben, haben alle ein durchschnittliches politisches Vertrauen. Weniger Vertrauen in die Behörden haben dagegen Alleinerziehende. Letztere haben dafür ein besonders hohes Vertrauen in ihre Freunde. Etwas weniger Vertrauen in ihre Freunde haben Personen, die alleine leben. Beim Vertrauen in Fremde zeigen sich am wenigsten Unterschiede. Im Gegensatz zum politischen Vertrauen ist das Vertrauen in Fremde bei Personen in Haushalten mit Kindern leicht unterdurchschnittlich.

Abbildung 7

Religionszugehörigkeit und Vertrauen in Behörden

Bemerkungen

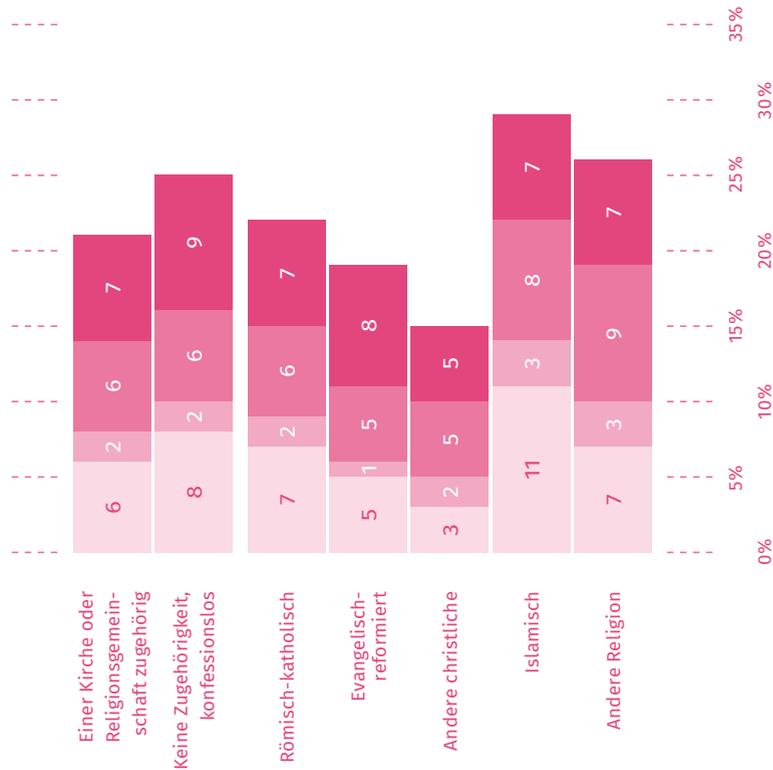
Abbildung 7 macht den Zusammenhang zwischen Vertrauen und Religionszugehörigkeit sichtbar. Für verschiedene Konfessionen und die Konfessionslosen ist jeweils der Anteil an Personen aufgeführt, die wenig bis gar kein Vertrauen in die Behörden haben (Stufen 0–3 auf der 11-stufigen Vertrauensskala).

Lesebeispiel

Von den Konfessionslosen haben 8 Prozent überhaupt kein Vertrauen in die Behörden. Von den Personen, die der evangelisch-reformierten Kirche angehören, haben nur 5 Prozent gar kein Vertrauen in die Behörden.

gar kein Vertrauen in Behörden
kein Vertrauen in Behörden
sehr wenig Vertrauen in Behörden
wenig Vertrauen in Behörden

Daten: Schweizer
Freiwilligen-Monitor 2016
Erhebungsjahr: 2014



Konfessionszugehörigkeit

Abbildung 7: Religionszugehörigkeit und Vertrauen in Behörden

Personen, die einer Kirche oder Religionsgemeinschaft angehören, haben etwas mehr Vertrauen in die Behörden als Personen, die sich als konfessionslos bezeichnen. Grössere Unterschiede gibt es allerdings innerhalb der Konfessionen. Protestanten vertrauen den Behörden etwas mehr als Katholiken. Am höchsten ist das Vertrauen bei den anderen christlichen Glaubensgemeinschaften, zu denen auch die Freikirchen zählen und die sich durch einen überdurchschnittlich hohen Gottesdienstbesuch auszeichnen.

Dies gilt allerdings nur für das Vertrauen in die Behörden und nicht für das Vertrauen in Freunde und Fremde. Bei Letzteren weisen die anderen christlichen Glaubensgemeinschaften keine überdurchschnittlichen Werte auf, und es sind die Angehörigen der evangelisch-reformierten Landeskirchen sowie die Konfessionslosen, die Fremden und Freunden besonders trauen.

Personen, die einer islamischen Religionsgemeinschaft angehören, haben etwas weniger Vertrauen in die Behörden. Sie haben aber vor allem signifikant weniger Vertrauen in ihre Freunde sowie in Personen, die sie nicht kennen.

Persönlichkeitsmerkmale und Vertrauen

Im Freiwilligen-Monitor 2016 wurden mittels verschiedener Fragen fünf Persönlichkeitsmerkmale erfasst: Offenheit für Erfahrungen, Gewissenhaftigkeit, Extraversion, Verträglichkeit und emotionale Stabilität. Auf das Vertrauen in die Behörden hat nur die Verträglichkeit einen nennenswerten Einfluss. Wer sich selber als verträglicher einschätzt, der vertraut auch signifikant mehr den Behörden.

Beim Vertrauen in seine Freunde wirken sich neben Verträglichkeit auch emotionale Stabilität und Extraversion positiv aus. Alle drei Persönlichkeitsmerkmale sind positiv mit Vertrauen gegenüber Freunden korreliert. Beim Vertrauen gegenüber Fremden kommt noch

die Offenheit für Erfahrungen dazu. Wer offen ist für Erfahrungen und sich als emotional stabil, verträglich und extrovertiert einschätzt, der zeigt ein höheres Vertrauen in Fremde. Gewissenhaftigkeit dagegen steht weder mit politischem noch mit sozialem Vertrauen in Zusammenhang.

5 Vertrauen und Art des Engagements

Ort und Art des Engagements

Abbildung 8: Aktive Mitgliedschaft in Organisation nach verschiedenen Bereichen und Vertrauen in die Behörden

Wer sich freiwillig in einer Organisation engagiert, zeichnet sich durch ein höheres Vertrauen sowohl in die Behörden als auch in Fremde und Freunde aus (vgl. Kapitel 3). Inwieweit es dabei eine Rolle spielt, in welcher Organisation man sich engagiert, zeigt Abbildung 8. Die Unterschiede sind nicht besonders ausgeprägt. Es gibt aber zwei Ausreisser. Insbesondere wer Mitglied in einer politischen Partei ist oder wer ein politisches und öffentliches Amt innehat, zeichnet sich durch ein signifikant höheres Vertrauen in die politischen Institutionen aus. Auf der anderen Seite sind Personen, die in einer Organisation des öffentlichen Dienstes – zum Beispiel in einem Samariterverein oder in der freiwilligen Feuerwehr – aktiv sind, tendenziell etwas misstrauischer gegenüber den Behörden.

Bei den Mitgliedern, die zusätzlich auch ein Amt in einer Organisation übernehmen, steigt das Vertrauen nochmals an. Besonders deutlich steigt das Vertrauen bei Personen, die im Sportverein oder in einem sozialen karitativen Verein ein Ehrenamt ausüben. Hier haben die Ehrenamtlichen signifikant mehr Vertrauen in die Behörden als die Mitglieder. Den umgekehrten Fall finden wir bei den Menschenrechts- und Umweltverbänden. Hier ist das Vertrauen der Mitglieder ohne Amt höher als jenes von Personen, die in diesen Organisationen ein Amt ausüben.

Bezüglich des Vertrauens in Freunde oder Fremde finden wir deutlich weniger Unterschiede. Für das Vertrauen in Freunde oder Fremde spielt es keine grosse Rolle, in welcher Organisation man sich engagiert.

Aktive Mitgliedschaft in Organisation nach verschiedenen Bereichen und Vertrauen in die Behörden

Bemerkungen

In Abbildung 8 ist das durchschnittliche Vertrauen (arithmetisches Mittel und Vertrauensintervall) in die Behörden für die Mitglieder verschiedener Organisationen aufgeführt, wobei nur ein Ausschnitt der Skala von 0 «gar kein Vertrauen» bis 10 «volles Vertrauen» dargestellt ist.

Lesbeispiel

Wer ein aktives Mitglied einer politischen Partei ist, hat signifikant mehr Vertrauen in die Behörden als die Mitglieder anderer Organisationen. Mitglieder in kirchlichen Organisationen haben mehr Vertrauen als Mitglieder in Sportvereinen.



Ort und Höhe des Engagements

Ob das freiwillige Engagement in der Nachbarschaft, im Dorf, in der Region, in der Schweiz oder im Ausland stattfindet, hat keinen nennenswerten Einfluss auf das Vertrauen. Mit einer Ausnahme: Wer sich im eigenen Dorf engagiert, hat tendenziell etwas mehr Vertrauen in die Behörden, wer sich hingegen im Ausland engagiert, hat etwas mehr Vertrauen in fremde Personen.

Keinen Einfluss auf das Vertrauen hat auch die Anzahl Stunden, die man sich freiwillig engagiert. Wer sich nur eine Stunde pro Woche freiwillig engagiert, hat nicht signifikant weniger Vertrauen als jemand, der sich über fünf Stunden engagiert, und zwar unabhängig davon, ob es um das Vertrauen in die Behörden, in Freunde oder in Fremde geht.

Freiwilligkeit im Internet

Abbildung 9: Freiwilligkeit im Internet und Vertrauen

Der Freiwilligen-Monitor 2016 erfasst erstmals auch die Freiwilligkeit im Internet und versteht darunter jede Online-Aktivität, die ohne Bezahlung zum Nutzen anderer erfolgt. Am häufigsten werden dabei Facebook-Gruppen gegründet oder moderiert und Vereinswebseiten betreut. Die Frage, ob sich auch Freiwilligkeit im Internet auf das politische oder soziale Vertrauen auswirkt, beantwortet Abbildung 9. Auf das Vertrauen in die Behörden hat ein freiwilliges Engagement im Internet keinen nennenswerten Einfluss. Wie bereits in Kapitel 3 dargestellt, kommt es darauf an, ob man sich freiwillig engagiert oder nicht. Ob dieses Engagement nur realweltlich, realweltlich und online oder nur online geschieht, spielt für das politische Vertrauen keine Rolle.

Mit Blick auf das Vertrauen in Fremde fallen die Personen auf, die sich nur online freiwillig engagieren. Ihr Vertrauen ist zwar höher als dasjenige von Personen, die sich überhaupt nicht engagieren, aber

Freiwilligkeit im Internet und Vertrauen

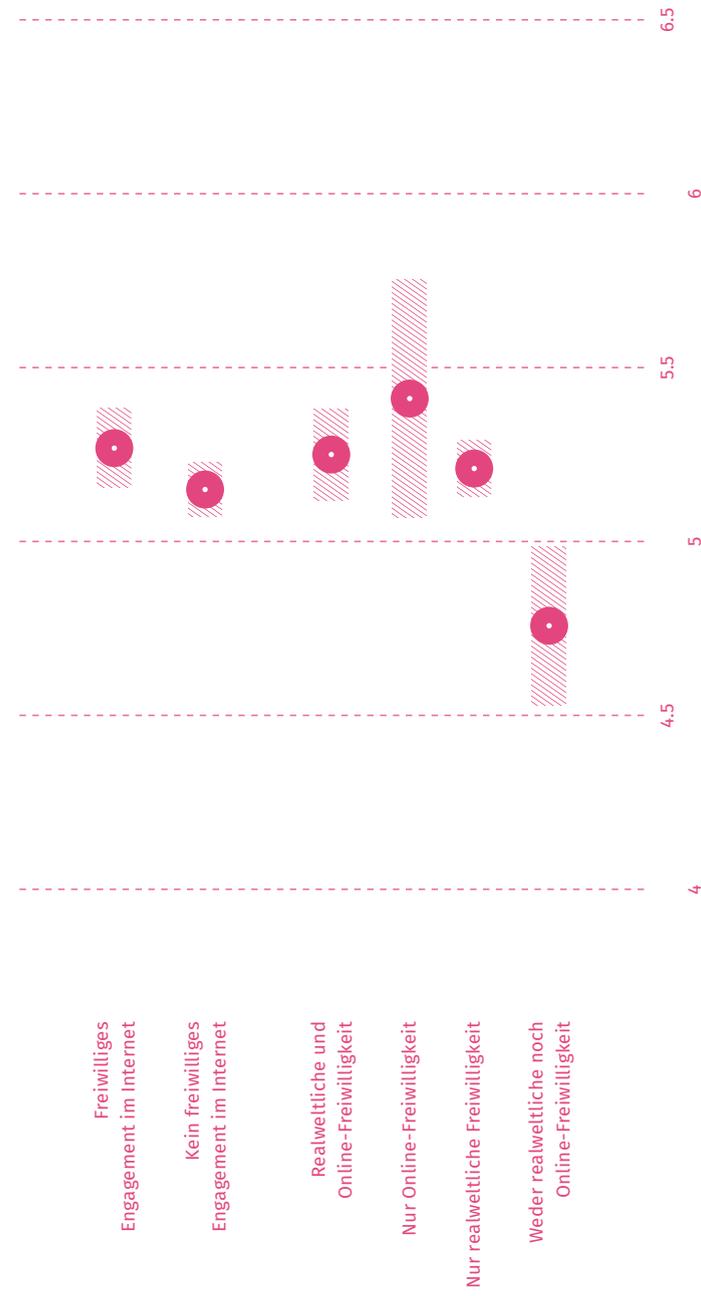
Bemerkungen

Abbildung 9 enthält Angaben zum arithmetischen Mittel und zum Vertrauensintervall, wobei jeweils ein unterschiedlicher Ausschnitt der Skala von 0 «gar kein Vertrauen» bis 10 «volles Vertrauen» dargestellt ist.

«Realweltliche Freiwilligkeit» umfasst sowohl formelle und informelle Freiwilligkeit als auch das Spenden.

Lesebeispiel

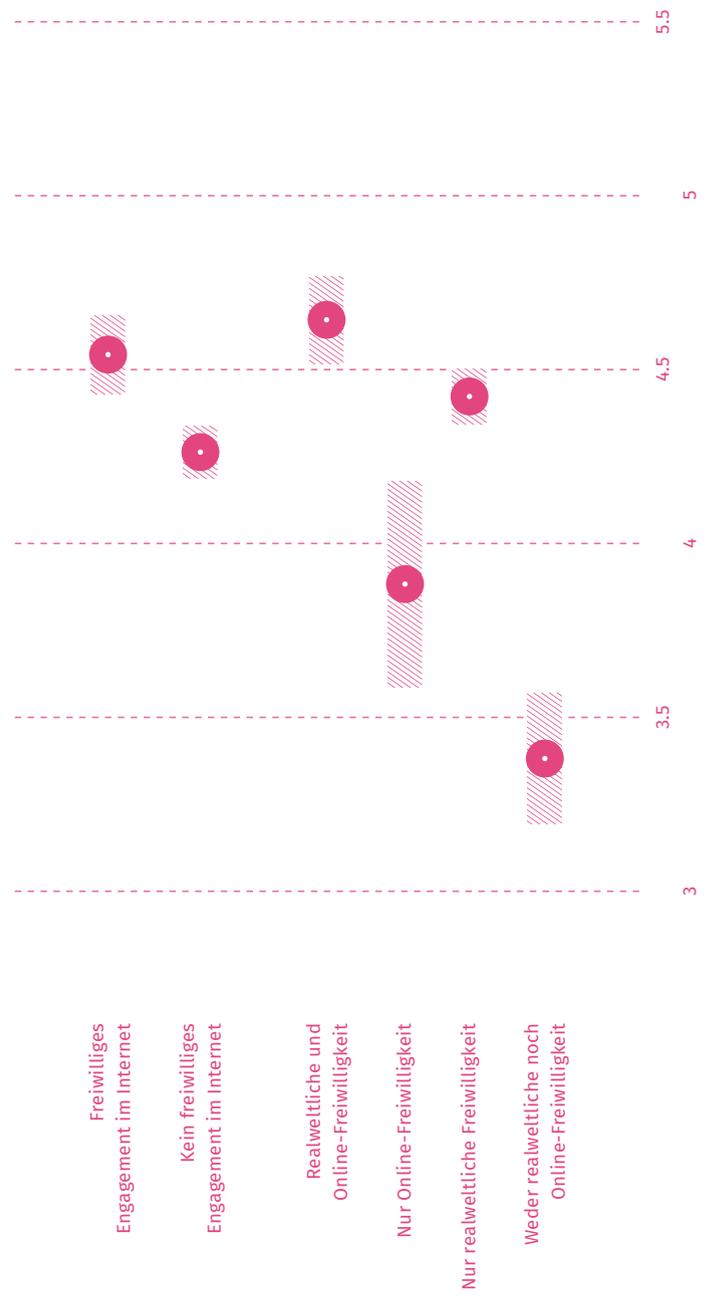
Das durchschnittliche Vertrauen in die Behörden (sowie auch in Fremde und Freunde) ist bei Personen, die sich weder realweltlich noch online freiwillig engagieren, signifikant tiefer.



Vertrauen in die Behörden

Vertrauen in Fremde

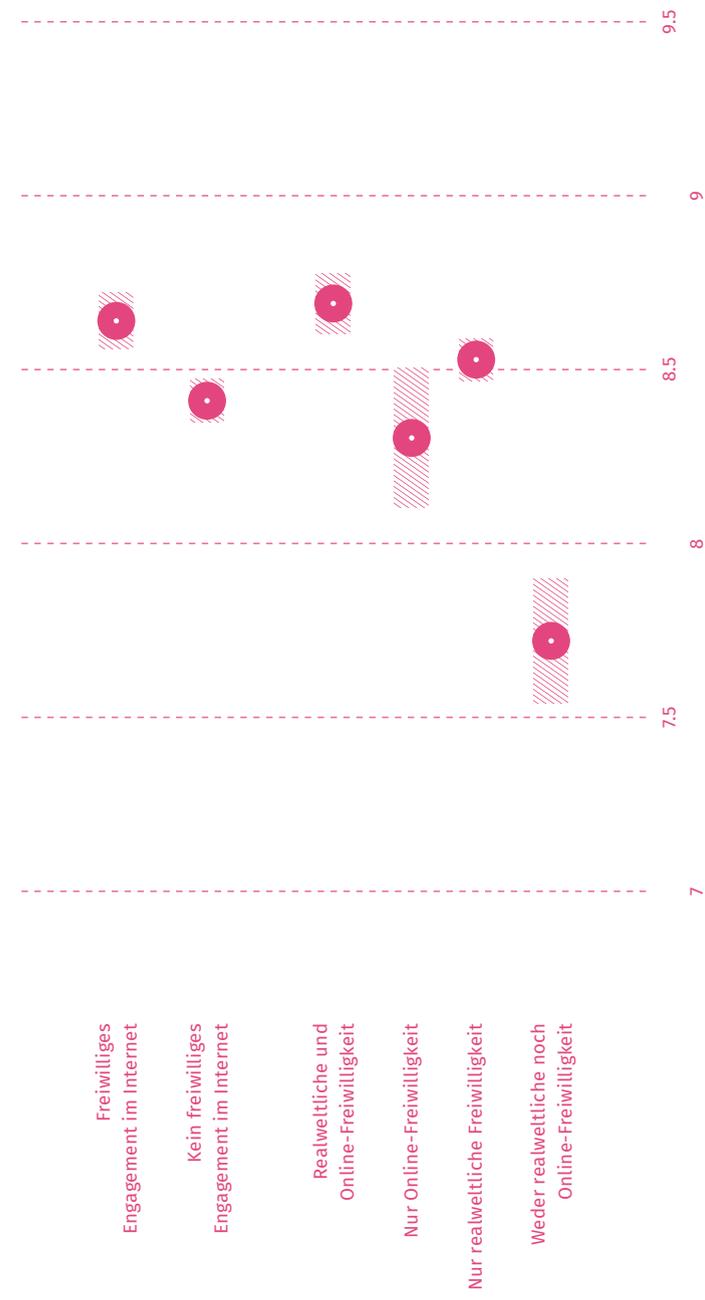
Vertrauen in Freunde



Vertrauen in die Behörden

Vertrauen in Fremde

Vertrauen in Freunde



signifikant tiefer als bei Personen, die sich auch oder nur realweltlich engagieren. Beim Vertrauen in Freunde zeigt sich ein ähnliches Muster wie beim Vertrauen in Fremde, die Unterschiede sind aber deutlich weniger ausgeprägt und auch nicht statistisch signifikant.

6 Vertrauen und politisches Handeln

Personen, die sich in politischen Parteien engagieren oder öffentliche Ämter ausüben, haben mehr Vertrauen in die politischen Institutionen (vgl. Kapitel 5). Aufgrund dieser Erkenntnis wollen wir uns abschliessend etwas näher mit dem Zusammenhang zwischen Vertrauen und den Einstellungen zur Politik befassen.

Abbildung 10: Zusammenhang zwischen Interesse an der Politik und Vertrauen in die Behörden

Abbildung 10 zeigt den hohen Zusammenhang zwischen dem Interesse an Politik und dem Vertrauen in die Behörden. Ein Viertel der Personen, die ihr Interesse an Politik als sehr tief bezeichnen, haben überhaupt kein Vertrauen in die Behörden. Das Vertrauen wächst aber nicht einfach linear mit dem Interesse. Personen, die sehr am politischen Geschehen interessiert sind, haben weniger Vertrauen in die Behörden als Personen, die ein mittleres bis höheres Interesse zeigen.

Der Zusammenhang zwischen Interesse und Vertrauen zeigt sich auch, wenn man nach dem konkreten politischen Handeln fragt. Mit Politikern oder politischen Organisationen in Kontakt treten, in Parteien oder Bürgergruppen mitarbeiten, an Demonstrationen teilnehmen oder sich bei Kaufentscheidungen von politischen oder moralischen Erwägungen leiten lassen: Alle diese Verhaltensweisen gehen mit mehr Vertrauen in die politischen Institutionen einher. Dagegen zeichnen sich Personen, die an Abstimmungen teilnehmen, für Volksinitiativen oder Referenden Unterschriften sammeln oder diese unterschreiben, nicht durch ein signifikant höheres Vertrauen aus.

Abbildung 10

Zusammenhang zwischen Interesse an der Politik und Vertrauen in die Behörden

Bemerkungen

Abbildung 10 macht den Zusammenhang zwischen Vertrauen in die Behörden und politischem Interesse deutlich. Wie das Vertrauen wurde das politische Interesse mit einer 11-stufigen Skala gemessen, die von

0 «gar nicht interessiert» bis 10 «sehr stark interessiert» reicht und für die Analyse in 5 Kategorien (0–1 sehr tief, 2–3 eher tief, 4–6 mittel, 7–8 eher hoch, 9–10 sehr hoch) zusammengefasst wurde.

Lesebeispiel

25 Prozent der Personen, die kein Interesse an Politik haben, vertrauen den Behörden gar nicht.



Daten: Schweizer
Freiwilligen-Monitor 2016
Erhebungsjahr: 2014

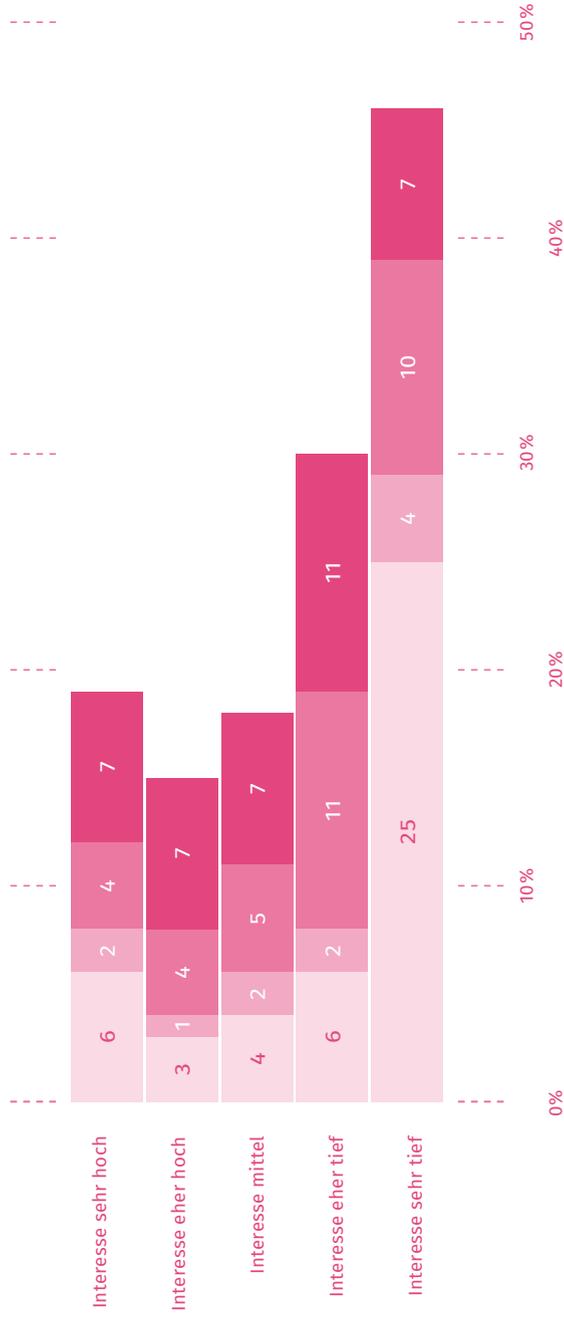


Abbildung 11

Zusammenhang zwischen politischer Einstellung (links-rechts) und Vertrauen in die Behörden

Bemerkungen

Abbildung 11 zeigt den Zusammenhang zwischen Vertrauen und politischer Einstellung. Die politische Einstellung wurde ebenfalls mit einer 11-stufigen Skala gemessen, die von

0 «ganz links» bis 10 «ganz rechts» reicht und wie folgt zusammengefasst wurde: 0–1 «klar links», 2–3 «eher links», 4–6 «Mitte», 7–8 «eher rechts», 9–10 «klar rechts».

Lesebeispiel

15 Prozent der Personen, die sich politisch als klar links verorten, haben überhaupt kein Vertrauen in die Behörden.



Daten: Schweizer
Freiwilligen-Monitor 2016
Erhebungsjahr: 2014

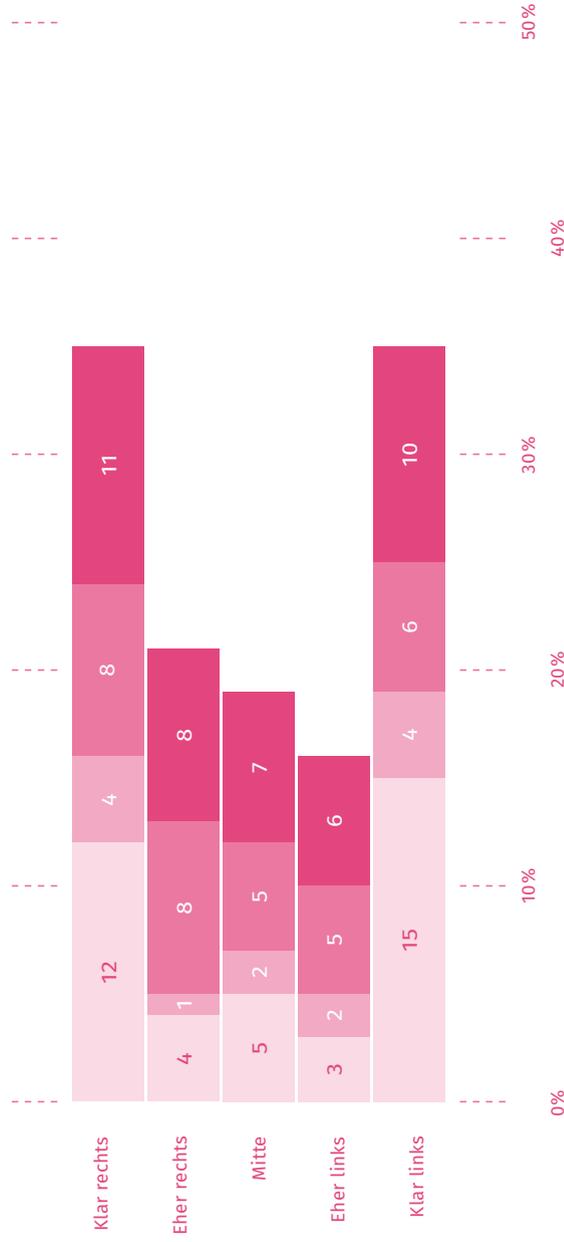
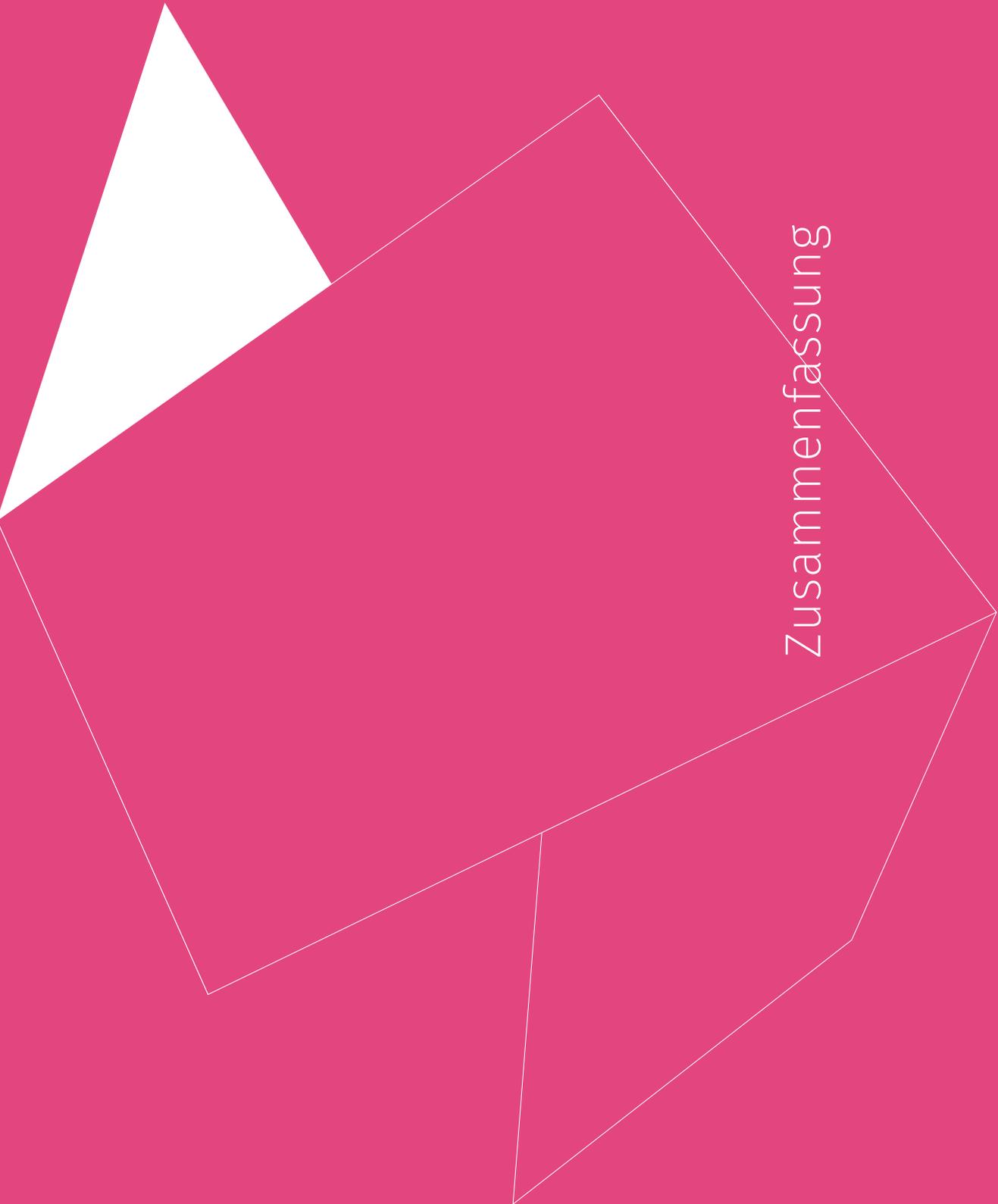


Abbildung 11: Zusammenhang zwischen politischer Einstellung

(links-rechts) und Vertrauen in die Behörden

Bemerkenswert ist auch die Beziehung zwischen politischer Einstellung und Vertrauen in die Behörden. Personen, die politisch eher links stehen, haben tendenziell ein etwas höheres Vertrauen. Abbildung 11 macht aber deutlich, dass hier der Zusammenhang keineswegs linear ist. Am wenigsten Vertrauen in die politischen Institutionen haben Personen, die sich entweder klar rechts oder klar links positionieren.

Bezüglich des Vertrauens in Fremde und Freunde zeigen sich die gleichen Zusammenhänge hinsichtlich politischem Interesse und politischen Einstellungen wie beim Vertrauen in die Behörden. Sie sind aber insbesondere beim Vertrauen in Freunde weniger ausgeprägt. Das Vertrauen steigt mit dem politischen Interesse, und Personen, die sich klar links oder klar rechts verorten, haben weniger Vertrauen in ihre Freunde wie auch in Personen, denen sie zum ersten Mal begegnen.



Zusammenfassung

7 Zusammenfassung

Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung war die Beobachtung, dass häufig der Eindruck entsteht, das Vertrauen in die politischen Institutionen, aber auch in die Mitmenschen befinde sich im Sinkflug. Bereits in der Einleitung haben wir darauf hingewiesen, dass dieser Vertrauensverlust in der Schweiz nicht beobachtet werden kann. Auch die auf der Basis des Freiwilligen-Monitors 2016 durchgeführten Analysen zeigen, dass sowohl das politische als auch das soziale Vertrauen nach wie vor beträchtlich sind.

32 Prozent der Schweizer Bevölkerung haben ein hohes Vertrauen in die Behörden, bei 46 Prozent ist das Vertrauen mittel, und 22 Prozent vertrauen den Behörden nicht. Das Vertrauen in seine Freunde ist deutlich höher, das Vertrauen in Personen, die man nicht kennt, klar tiefer als das Vertrauen in die politischen Institutionen. Das Vertrauen in Behörden, in Freunde und Fremde hängt zusammen. Wer seinen Freunden und auch fremden Personen traut, der hat auch mehr Vertrauen in die Behörden.

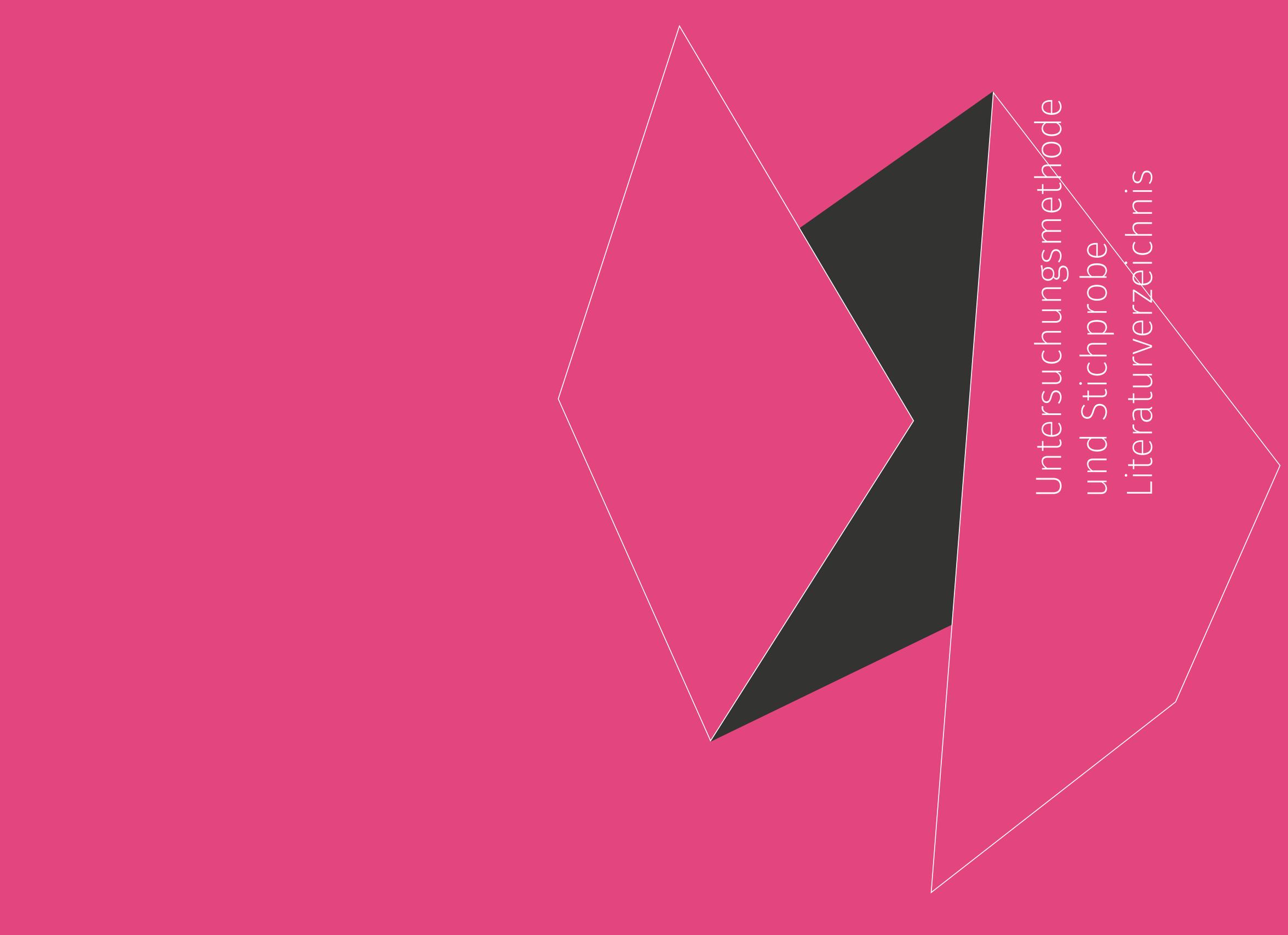
Vertrauen und freiwilliges Engagement sind eng miteinander verknüpft. Wer sich freiwillig engagiert, hat sowohl mehr Vertrauen in die Behörden als auch in seine Freunde und in fremde Personen. Das höchste Vertrauen haben Personen, die ein Amt in einer Freiwilligenorganisation bekleiden. Am wenigsten Vertrauen haben Personen, die weder formell noch informell freiwillig tätig sind und auch nicht spenden.

Vertrauen hängt auch mit Alter, Bildung, Haushaltseinkommen, Nationalität und Sprachregion zusammen, nicht aber mit dem Geschlecht. Bei der Bildung spielt nicht nur die Höhe des erreichten Abschlusses eine Rolle, sondern auch, ob es sich um einen allgemeinbildenden oder einen berufsbildenden Abschluss handelt. Personen mit einer hohen Allgemeinbildung vertrauen den politischen

Institutionen am meisten. Schliesslich wirken sich auch die Arbeitssituation, die Familiensituation und die Religionszugehörigkeit auf das Vertrauen aus. Der Zusammenhang zwischen gesellschaftlichem Engagement und Vertrauen besteht aber unabhängig von allen diesen Einflussfaktoren.

Am meisten Vertrauen in die Behörden haben Personen, die sich in einer politischen Partei engagieren oder ein öffentliches Amt bekleiden. Wie viele Stunden man sich freiwillig engagiert und ob das Engagement in der Nachbarschaft, im Dorf, in der Region, in der Schweiz oder im Ausland stattfindet, hat keinen nennenswerten Einfluss auf das Vertrauen. Die Internet-Freiwilligkeit wirkt sich vor allem auf das Vertrauen in Personen aus, denen man zum ersten Mal begegnet.

Wer sich für Politik interessiert, hat auch mehr Vertrauen in die politischen Institutionen. Personen, die sich politisch in der Mitte einordnen, haben zudem deutlich mehr Vertrauen in die Behörden als Personen, die politisch klar links oder rechts stehen.



Untersuchungsmethode
und Stichprobe
Literaturverzeichnis

8 Untersuchungsmethode und Stichprobe

Der Freiwilligen-Monitor 2016 ist eine repräsentative Befragung der Schweizer Wohnbevölkerung im Alter über 15 Jahre. Die Befragung wurde unter der wissenschaftlichen Leitung des Instituts für Politikwissenschaft der Universität Bern nach 2006 und 2009 zum dritten Mal durchgeführt. Der Befragungszeitraum lag zwischen September und Dezember 2014. Insgesamt wurden 5721 Personen befragt. Die Befragung konnte entweder in Form von telefonischen Interviews (Computer Assisted Telephone Interviews, CATI) oder als Online-Befragung im Internet (Computer Assisted Web Interview, CAWI) durchgeführt werden.³ 3770 Interviews wurden telefonisch realisiert, 1951 Personen nahmen an der Online-Befragung teil. In die vorliegende Auswertung wurden sowohl die telefonischen Interviews wie auch die Online-Interviews einbezogen.

³ Detaillierte Angaben zum Forschungsdesign und den methodischen Implikationen finden sich in der Basisauswertung des Freiwilligen-Monitors: vgl. Freitag et al. 2016.

Literaturverzeichnis

Freitag, Markus, Anita Manatschal, Kathrin Ackermann und Maya Ackermann (2016):
Freiwilligen-Monitor Schweiz 2016. Zürich: Seismo.

Freitag, Markus (Hrsg.) (2016):

Das soziale Kapital der Schweiz. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.

Freitag, Markus und Paul C. Bauer (2016):

Was uns zusammenhält: Zwischenmenschliches Vertrauen als soziales Kapital in der Schweiz.

In: Markus Freitag (Hrsg.): Das soziale Kapital der Schweiz. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.

Generation What? (2017):

So denkt Europa. Online: www.generation-what.de. Zugriff: 24.8.2017.

OECD (2015): Government at a Glance 2015,

OECD Publishing, Paris. Online: dx.doi.org/10.1787/gov_glance-2015-en

Putnam, Robert D. (2000):

Bowling Alone. The Collapse and Revival of American Community. New York: Simon & Schuster.

Szvircew Tresch, Tibor, Andreas Wenger, Thomas Ferst, Tiffany Graf, Sabrina Pfister und Andrea Rinaldo (2016):

Sicherheit 2016: Aussehen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend. Zürich: ETH Zürich.

Tocqueville, Alexis de (2016 [1835]):

Über die Demokratie in Amerika. Stuttgart: Reclam.

Traunmüller, Richard, Isabelle Stadelmann-Steffen, Kathrin Ackermann und Markus Freitag (2012):

Zivilgesellschaft in der Schweiz: Analysen zum Vereinsengagement auf lokaler Ebene. Zürich: Seismo.

Autorinnen und Autoren

- Markus Lamprecht
- Adrian Fischer
- Rahel Bürgi
- Hanspeter Stamm

Lamprecht & Stamm Sozialforschung und Beratung AG,
Zürich, www.lssfb.ch

Impressum

Vertrauens-Monitor, 1. Edition, 2018

Redaktion und Herausgeberin:

Cornelia Hürzeler, im Auftrag des Migros-Kulturprozent

Autorinnen und Autoren:

Markus Lamprecht, Adrian Fischer, Rahel Bürgi, Hanspeter Stamm,
www.issfb.ch

Projektleitung und Lektorat:

Regula Walsler, www.regulawalsler.ch

Gestaltung und Abbildungen:

Mirja Lüthi, m2 Design, www.m-zwei.ch

Druck:

Inka Druck AG, www.inka.ch

Der Vertrauens-Monitor steht als Download und als Printversion zur Verfügung unter www.vitaminb.ch/publikationen.

© Migros-Genossenschafts-Bund

MIGROS
kulturprozent

Das Migros-Kulturprozent ist ein freiwilliges, in den Statuten verankertes Engagement der Migros für Kultur, Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft.
www.migros-kulturprozent.ch